

Achtes Kapitel.

Am Fuße des Zion.

In schönem Gegensatz zu den Schattenseiten des Römertums ist das Verdienst desselben hervorzuheben, welches es sich durch die Hebung der Kultur, vor allem aber um die Organisation eines sich weit hin erstreckenden Verkehrs errungen hat.

Das Großartige des Straßensystems, welches das mächtige Reich umspannte, findet sich heute noch als Spur in entlegenen Einöden, unter Gräberresten und Dornestrüpp, in der Sierra Morena, an der Eifel, in Schottland und Siebenbürgen, am Euphrat und an der großen Syrte Nordafrikas; in unvertilgbaren, monumentalen Zügen tritt dort dem forschenden Wanderer die Größe des römischen Namens sichtbar entgegen.

Das planmäßig ausgeführte Netz geregelter Straßenanlagen, welche von Rom aus in fünf Hauptsträngen nach verschiedenen Richtungen ausliefen, beförderte die allgemeine Sicherheit, erleichterte den Ackerbau, gewährte dem Reisenden ein schnelles Fortkommen und dem Handelsverkehr die unberechenbarsten Vorteile, ermöglichte den geordneten Gang der großen Verwaltungsmaschine, rief Ansiedlungen hervor und begünstigte auf das Wirksamste die Entwicklung der Kultur.

An die Stelle berücktigter Einöden traten lachende Gefilde mit Felbern, Wiesen und weidenden Herden, Felsen wurden durchbrochen und Sümpfe ausgetrocknet, die ärmlichen Hütten verschwanden und das Auge erfreute sich an wohlgebauten Städten. Die Inseln starren nicht mehr in Unfruchtbarkeit, und die Klippen hatten ihre Schrecken verloren, denn überall zeigte sich Anbau, Bevölkerung, staatliche Ordnung und reges Leben.